

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Rudolf Stüssi präsentiert sein Kunstbuch «Schweiz Schräg»

Heute Freitag, 28. Oktober, um 19 Uhr wird in der Galerie Cramer in Chur das Buch «Schweiz Schräg» vorgestellt, in dem die typischen, verzogenen Ortsansichten des in Lenzerheide wohnhaften schweizerisch-kanadischen Künstlers Rudolf Stüssi zu sehen sind. Diverse seiner Aquarelle, insbesondere aus Chur, sind in der Galerie noch bis zum 26. November ausgestellt. Bei der Vernissage spricht auch der Churer Stadtpräsident Urs Marti. (red)

SENT

Pascal Gamboni musiziert mit der Cellistin Isabella Fink

Der Singer-Songwriter Pascal Gamboni tritt heute Freitag, 28. Oktober, um 20.15 Uhr im Piertan der Grotta Cultura in Sent in einem Konzert mit Isabella Fink auf. Zusammen beweisen sie laut Mitteilung, dass E-Gitarre, Cello und rätoromanische Texte eine harmonische Einheit bilden können. (red)

CHUR

Der Blue-Wonderful-Gospelchor trifft auf den Jodelclub Calanda

Im Einkaufszentrum City West in Chur treten am Freitag, 28. Oktober, um 18.30 Uhr der Blue-Wonderful-Gospelchor und der Jodelclub Calanda auf. Beide Formationen präsentieren laut Mitteilung einen Ausschnitt aus ihren Programmen. Der Auftritt findet im Rahmen der Konzertreihe «Chor-West» statt. (red)

CHUR

Ein Blues- und Soulkonzert mit Grace Quaranta

Am Freitag, 28. Oktober, um 20 Uhr singt die italienische Blues- und Soulsängerin Grace Quaranta in der Streaminghall am Grossbruggerweg 3 in Chur. Laut Mitteilung zählen unter anderem Auftritte am Nina Jazz Festival, am Porretta Soul Festival und am «Blues in Las Vegas»-Festival zu ihrem Leistungsausweis. Alle Konzerte des Bluesclubs in der Streaminghall werden neu vom Sender muxx.tv übertragen. (red)



Im Flow: Maria Riccarda Wesseling am Brunnen vor dem kürzlich mit Mann und Hund bezogenen Künstlerhaus im Domleschg.

Bild Olivia Aepli-Item

Kraftort für Herz und Stimme

Viele Jahre lang hat Maria Riccarda Wesseling von Amsterdam aus die Opernbühnen der Welt erobert. Jetzt ist sie wieder zurück in Graubünden. Der Grund ist ein spezielles Haus im Domleschg.

von Ruth Spitzenfeil

Das Domleschg beweist diesen Mittwoch Ende Oktober wieder einmal, dass es die heimliche Sonnenecke Graubündens ist. Maria Riccarda Wesseling bringt den Kaffee für das Interview nach draussen – und spannt den Sonnenschirm auf. Es sei wirklich mediterran hier, sagt sie und verweist auf die Palme, die im Bauerngarten vor dem 400-jährigen Haus am Waldrand wächst. Man merkt ihr an, wie sie immer noch staunt über das Glück, jetzt an diesem Platz mit all seiner Schönheit zu Hause zu sein.

Offene Münder bei «Carmen»

Am Abend zuvor hatte sie auch den ersten Einsatz im neuen Job, den sie aus Verbundenheit mit ihrem früheren Schulkollegen Christian Klucker angenommen hat. So es ihre Engagements erlauben, unterrichtet sie nun einen Chor der Stimmwerkbande. Zum Schluss hätten die Teenager etwas von ihr hören wollen. «Da habe ich die 'Carmen' gesungen und in viele vor Staunen offene Münder geblickt», berichtet sie lachend.

Kein Wunder. Das ist dem Publikum in den Opernhäusern von Pa-

ris, Madrid, Berlin oder New York auch so gegangen. Wesselings Mezzosopran kann man als das erfolgreichste musikalische Exportprodukt Graubündens der letzten 20 Jahre bezeichnen. Aufgewachsen in Chur, wo Mutter und Bruder heute noch leben, hat sie nach der Matura konsequent den steinigen Weg einer professionellen Opernkariere beschritten. Erste grosse Rolle die «Ariadne» 1995 in Bern, internationaler Durchbruch 2006 als «Iphigénie» an der Pariser Opéra Garnier und in der gleichen Rolle mit Weltstar Plácido Domingo 2011 in Madrid; dazu Liederabende, CD-Aufnahmen, Unterrichten und 2018 in Amsterdam mit «The Rape of Lucretia» die erste Regie.

Basis war in all den Jahren Amsterdam gewesen, wohin sie ihrer holländischen Liebe gefolgt war. Die Hochzeit hatte 1998 am damaligen Wohnort ihrer Eltern

«Ich bin nicht die typische Heimweh-Bündnerin.»

Maria Riccarda Wesseling
Opernsängerin

im Domleschg stattgefunden, wo das junge Paar dann auch gut ein Jahr lebte, und die heute 23-jährige Tochter zur Welt kam. Doch dann rief die grosse weite Welt. «Ich habe stets freischaffend gearbeitet; neun Monate im Jahr war ich unterwegs», erzählt sie. Ihr Mann, der Schriftsteller Onno Wesseling, hielt ihr den Rücken frei und hütete das Nest in Amsterdam. Auch wenn es immer wieder bemerkenswerte Auftritte in Graubünden gab, und die jährlichen Skiferien in Brigels nie ausgelassen wurden, habe sie eigentlich keinen starken Drang zurück gespürt. «Ich bin nicht die typische Heimweh-Bündnerin», gesteht sie.

Enttäuschung über Holland

Doch dann kam Corona und da habe die niederländische Regierung eine unrühmliche Rolle gespielt. «Anders als in der Schweiz erhielten Kulturschaffende keinerlei Kompensation für die vielen Ausfälle», so Wesseling, deren Familie in der Zeit der Schliessungen die angesparten Reserven aufbrauchen musste. Diese schlimme Erfahrung habe bestimmt eine Rolle gespielt, als plötzlich Anfang dieses Jahres eine Option auftauchte, die sich wie die Verheissung des Paradieses anfühlte.

Durch einen Zufall erfuhr sie, dass ein bestimmtes Haus mit Atelier im Domleschg, das Wesseling schon als Kind gekannt hatte, jetzt zur Miete angeboten wurde. «Die ganzen zwölf Stunden Fahrt zurück nach Amsterdam redeten wir nur darüber, was es mit uns machen würde, wenn wir hierher zögen», erzählt sie. Doch bald war klar, dass sie diesen «Wahnsinns-umbruch» in ihrem Leben wagen würden. Das Haus in Amsterdam wurde verkauft, und bereits den Sommer genossen sie das Leben hier «fast ein bisschen wie Bauern», sagt die Heimkehrerin.

Nun wird sich die Sängerin aber weder ganz auf Selbstversorgung vom eigenen Land noch auf den Bündner Gesangsnachwuchs verlassen. «Beruflich bleibe ich gesamt-europäisch orientiert», sagt sie. Im dramatischen Mezzosopran gebe es auch für Sängerinnen jenseits der 50 noch viele tolle Rollen. Etwa zuletzt in Kurt Weils «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» in Antwerpen und Luxemburg. «Da habe ich gemerkt, wie viel Kraft mir der neue Wohnort gegeben hat», sagt sie. Auch ihr Mann befindet sich seit dem Umzug schriftstellerisch «im Flow». Und wie gut es Golden Retriever Oakes gefällt, muss man gar nicht fragen.

In 40 Filmen die Welt da draussen ganz nah erleben

Die Weltfilmtage Thuisis warten vom 1. bis 6. November mit einem enorm vielfältigen Programm auf. Die Ukraine und Iran sind Schwerpunkte.

Die Weltfilmtage, das älteste und grösste Filmfestival Graubündens, finden nächste Woche zum 32. Mal im Kino Rätia zu Thuisis statt. Mit 40 Filmen aus vier Kontinenten ist das Programm wieder auf Vor-Corona-Niveau. Auch an den Weltfilmtagen geht die «Zeitenwende» des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine nicht spurlos vorüber. Gleich drei Filme aus dem diesjährigen Programm erzählen davon. Den direktesten Bezug nimmt der Film «Klondike», der dieses Jahr an unzähligen Festivals ausgezeichnet wurde. Er spielt 2014 in der Region Donezk, die zum Teil bereits von Russland annektiert ist. Vor den Augen der jungen Eheleute Irka und Tomik spielt sich eine grausame Parabel über den Krieg ab.

Mittendrin Irka, die sich bis zum Schluss weigert, ihr Haus zu verlassen. Der preisgekrönte Schweizer Spielfilm «Olga» erzählt die Geschichte einer ukrainischen Kunstturnerin, die Exil und neue Perspektiven im Trainingszentrum von Magglingen finden muss.

Ein weiterer Schwerpunkt der Weltfilmtage gehört dem Filmschaffen im Iran. Seit Jahren existiert dort eine lebendige Filmszene, die es immer wieder schafft, die strenge Zensur im islamistischen Gottesstaat clever auszuwickeln. Ein Beispiel einer solch vordergründig harmlosen Geschichte ist «The Apple Day» von Mahmoud Ghaffari. Mit der scheinbar einfachen Geschichte eines kleinen Jungen, der zweifelt versucht, die Äpfel aufzutrei-



Gar nicht harmlos: Mit der Geschichten des iranischen Jungen Saeed in «The Apple Day» demaskiert der Regisseur Mahmoud Ghaffari das heimtückische System in Iran. Pressebild

ben, die er seiner Schule versprochen hat, liefert Ghaffari ein präzises Bild des korrupten und patriarchalen Systems. Der Regisseur wird in Thuisis zu einem Gespräch erwartet.

Auch für Geschlechteräquivalenz hat das programmierende OK unter Regina Conrad, Thomas Keller und Ueli Soom dieses Jahr erneut gesorgt. Ziemlich genau die Hälfte der zur Auf-führung gelangenden Filme stammt von Frauen. Für eine kulinarische Weltreise sorgt das Kino-Bistro in der «Werkstatt» neben dem Kino. (red)

32. Weltfilmtage Thuisis. Dienstag, 1. November, bis Sonntag, 6. November. Kino Rätia, Thuisis. www.weltfilmtage.ch.